

Laibacher Zeitung.



Nr. 14.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. h. 11, halbj. h. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. h. 18, halbj. h. 7.50.

Mittwoch, 19. Jänner.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 2 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

1876.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem pensionierten k. k. Titular-Oberstlieutenant Johann Winter den Adelstand mit dem Ehrentitel „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. Jänner d. J. allergnädigst zu bewilligen geruht, daß der Contre-Admiral Maximilian Freiherr Daublebsky v. Sterned und Ehrenstein das Groß-Offizierskreuz des kön. griechischen Ordens vom heiligen Erlöser, sowie den fürstlich montenegrinischen Danilo-Orden zweiter Klasse, dann der Corvettencapitän Arno v. Rohrscheidt den osmanischen Medschidi-Orden dritter Klasse annehmen und tragen dürfe.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. den Hofrath Eduard Ritter v. Krenn zum Senatspräsidenten des obersten Gerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht. Glaser m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Jänner d. J. dem Hofrath Moriz Freiherrn v. Wittmann den Titel und Charakter eines Senatspräsidenten des obersten Gerichtshofes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen vom Tage.

Die Presse wendet sich in ihrem Reader gegen die Anfechtungen, welche die Wahl von Vertrauensmännern erfährt. Die Regierung, meint das Blatt, will mehr als eine bloße formale Vertrauens-Manifestation des Parlaments. Sie will effectiven parlamentarischen Contact und da sie diesen in den Clubs selbst nicht immer suchen kann, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als die factische Unmöglichkeit eines solchen Contactes bei der besonderen Organisation der Verfassungs-partei dadurch zu umgehen, daß an die Stelle der Gesamtheit einige besonders ausgewählte Mitglieder designiert werden, denen gegenüber volle Offenheit möglich wäre. Diese Vertrauensmänner sollen aber nicht berufen sein, die Rechte der Gesamtheit zu confiscieren, sondern sie sollen nur ihr eigenes Urtheil haben und keine Beschlüsse mit bindender Kraft fassen. So aufgefaßt, können die Vertrauensmänner weder als überflüssig, noch als unzulänglich, noch endlich als bedenklich angesehen werden.

Feuilleton.

Ein Justizmord.

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Mit diesen Tüchern hat er seine Hände abgetrocknet“, fuhr Bidoc fort. „Gewöhnlich benutzen die Verbrecher die Kamme, um solche Gegenstände zu befeuchten.“

Er warf die Handtücher einem seiner Untergebenen zu.

„Bewahren Sie dieselben zur Bestätigung meiner Ueberzeugung.“

„Ich wette darauf“, versetzte Bidoc, auf die auf einem Stuhl liegenden Kleider der Ermordeten deutend, „daß eine der Taschen umgewendet ist.“

„Sie haben Recht“, sagte der Polizeicommissär, nachdem er die Kleider untersucht.

„Aus dieser Tasche hat unser Mann den Schlüssel der Kasse herausgenommen. Aus dieser, nicht aus der anderen, verstehen Sie. Er war mit allen Gewohnheiten der Seligen vertraut, wie ein Galeerensklave mit seinen Ketten und den Stockschlägen des Aufsehers im Bagno.“

Mit dieser Bemerkung erinnerte er sich selbst an die Jahre, die er einst in diesem entseßlichen Aufenthalt zugebracht hatte.

„Der Mörder wurde nun zum Diebe“, fuhr er fort, „und begab sich in das dunkle Cabinet, wo der

Ueber den Verlauf und das Resultat der vorletzten Herrenhaus-Sitzung spricht sich die Neue freie Presse dahin aus, daß die Debatte von beiden Seiten mit Mäßigung geführt wurde. Die Gegner unterließen es, auf den tatsächlich entschiedenen Streit um die principiell: Berechtigung des Staates, kirchliche Rechtsverhältnisse seiner Gesetzgebung zu unterziehen, sowie auf die noch unstrichbarere Controverse über die Rechtsbeständigkeit des ohne Einwilligung der Curie aufgehobenen Concordates einzugehen. Damit war von vornherein der übermäßigen Erhitzung der Gemüther die intensivste Nahrung entzogen und die Debatte auf das Terrain der Berechtigung und Opportunität des vorliegenden Gesetzes eingeeignet.

Das Vaterland spricht sich in ähnlichem Sinne aus, indem es bekennt, daß die Debatte ohne Sang und Klang, ohne größere Leitartikel der verschiedenen Weltblätter, ohne Ueberfüllung der Gallerie, ohne Beifallssturm und Ovationen für die kirchenfeindlichen Redner verlaufen ist.

Die Aeußerung des Cardinals Schwarzenberg, daß die Klöster die Festungen der Kirche seien, gibt dem Neuen Fremdenblatt Veranlassung zu der Bemerkung, daß ein überzeugender Grund für die Nothwendigkeit des Klostergesetzes, als dieses Beständnis des Cardinals von Prag, kaum angeführt werden könne.

Auch die Morgenpost acceptiert dieses Bild, folgert aber daraus das Gebot des Selbstschutzes.

Reichsrath.

41. Sitzung des Herrenhauses.

Wien, 15. Jänner.

In der heutigen Sitzung wurde die Specialdebatte über das Klostergesetz begonnen.

Bei § 1 sprach Minister Dr. Stremayr für die Fassung der Regierungsvorlage, nach welcher die Bewilligung zur Errichtung und Aufhebung eines Klosters der Executive überlassen bleibe.

Freiherr v. Lichtenfels und Freiherr v. Hye vertreten den Standpunkt der Commission, welche hiefür ein Reichsgesetz fordert. Letzterer beantragt ein Amendement, welches eine Ausnahme für Orden, die sich mit Krankenpflege befassen, zugesteht.

Es sprechen noch Graf Belrupt, v. Kaiserfeld und Fürst Czartoryski. Bei der Abstimmung wird § 1 nach dem Commissionsantrage mit dem Amendement Hye angenommen.

173. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 15. Jänner.

Nach Verlesung der Einläufe begründet Abg. Dr. Meznil seinen als erster Gegenstand auf der Tages-

ordnung stehenden Antrag, betreffend die Besteuerung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Dr. Promber macht auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit des Gegenstandes aufmerksam, der bei dem allgemeinen Darniederliegen des Handels und der Gewerbe eine beschleunigte Erledigung, womöglich noch in dieser Session, erheische. Der Antrag wird sodann einem aus dem ganzen Hause zu wählenden Ausschusse von 9 Mitgliedern zur Berichterstattung überwiesen.

Bei der hierauf folgenden Fortsetzung der Verhandlung über die das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag für das Jahr 1876 betreffenden Resolutionen und Petitionen werden dieselben größtentheils den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen. Unter den angenommenen befindet sich auch eine Resolution, gemäß welcher die Regierung aufgefordert wird, daß nach den bestehenden Verordnungen die Salzquellen-Benützung der Gemeinden zum eigenen Gebrauche in Galizien und der Bukowina bewilligt und gesichert werde. Bezüglich der Resolution, welche die Regierung auffordert, „noch vor Einbringung des Staatsvoranschlags pro 1877 eine Gesetzesvorlage einzubringen, wodurch die Stellung der Bezirksrichter auf dem flachen Lande im Wege der Einreihung aller, oder mindestens eines dritten Theiles derselben in die siebente Rangklasse verbessert wird“, spricht Abg. Dr. Promber in warmen Worten zugunsten der Bezirksrichter und beantragt, der Resolution eine concretere Form zu geben.

Abg. Dr. Hönigsmann wünscht eine andere Fassung der Resolution.

Schließlich wird der Antrag nach der Fassung des Ausschusses angenommen.

Nachdem hierauf noch eine Reihe eingelauferener Petitionen erledigt worden, schreitet das Haus zur zweiten Lesung des Antrages Dr. Koser wegen Reform der k. k. Pfandlehnanstalten, welcher dem Ausschusse gemäß angenommen wird.

Ebenso wird der Antrag Friedrich Sueß' behufs Errichtung einer chemischen Fachschule im Gerichtsbezirk Sechshaus, den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen.

Die Regierungsvorlage, betreffend den Gesekentwurf bezüglich der Steuerfreiheit für Neu-, Um- und Zukauten, wird ohne Debatte dem Ausschusse gemäß in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung erscheint die Regierungsvorlage, betreffend das Uebereinkommen mit der Landesvertretung von Krain zur Regelung der Verhältnisse des Staates zu dem Grundentlastungsfonds für Krain. Demselben wird ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung die Genehmigung erteilt.

Eigentkoffer an seinem gewöhnlichen Plage stand. Das untere Schloß war ihm wohlbekannt und so wurde es ihm nicht schwer, die verborgenen Schätze herauszuheben.“

Der Advocat, Charles Mazerolles, seufzte laut. Alexander wünschte den Dieb zu allen Teufeln.

„Woraus dieser Schatz aber besteht, weiß ich nicht“, bemerkte Bidoc.

Charles fuhr aufs neue mit dem Taschentuch an seine Brille.

„Es enthielt Gold, Bankbillets, Juwelen und Silberzeug“, jammerte er.

„Es ist ein Glück, daß der Bösewicht nicht das Haus hat wegtragen können“, murmelte der Capitän.

Bidoc achtete nicht auf diese Worte.

Sein umherschweifender Blick schien etwas zu suchen.

„Wonach suchen Sie?“ fragte der Polizeicommissär.

„Ich möchte wissen, wie er seinen Raub, der schwer wiegen mußte, fortgetragen hat.“

Die zweite Kammerfrau, Madelaine Corard, trat vor.

„Wenn Sie mir erlauben, mein Herr“, stotterte sie, „so könnte ich wol —“

„Fahren Sie fort“, sagte Bidoc rasch.

„Auf diesem Marmortische, hier dicht am Fenster — lag ein Shawl“, sagte sie, „ein sehr kostbarer Shawl, es war ein Cachemir. Ein Mameluck hatte ihn aus dem Feldzuge in Egypten mitgebracht und Madame verehrt, aber sie trug ihn, der brennenden Farben wegen, nicht.“

„Und weiter?“

„Sie gebrauchte ihn zum Teppich über diesen Tisch. Gestern Abend war er noch da. Nicht wahr, Annette?“

Demoiselle Chevassu bestätigte diese Worte.

„Ganz gewiß. Ich setzte das Wachslicht darauf, als ich Madame das Haar für die Nacht ordnete.“

Bidoc rieb sich die Stirn.

„Und er ist diesen Morgen verschwunden“, sagte er. „Meine Damen, ich danke Ihnen für diese Auskunft.“

Er wandte sich wieder zu seinen Vorgesetzten.

„Jetzt ist mir alles klar. Er raffte seinen Raub in diesen Shawl zusammen und trug ihn auf dem Rücken fort bis in die Straße, wo seine Complicen ihn wahrscheinlich mit einem Wagen erwarteten.“

Und aufs neue auf die Thür, die zur kleinen Treppe führte, deutend, schloß er mit den Worten:

„Durch diese Thür ist er verschwunden. Er trug Sorge, sie doppelt zu verschließen, vielleicht aus Furcht, der Körper, den er hinter sich gelassen, könne sich wieder erheben und ihn bis auf die dunkle Treppe verfolgen. Kurz, ich bleibe dabei, der Verbrecher war mit allen Familiengeheimnissen in diesem Hause bekannt, aber er war noch sehr unerfahren in seinem blutigen Handwerk, denn er hat seine Arbeit zwar kühn, aber ohne alle Regel vollbracht.“

Der Untersuchungsrichter wandte sich dem Staatsanwalt zu.

„Was halten Sie von der Untersuchung des Herrn Bidoc?“

„Jedenfalls ist er eine tüchtige Stütze des Gerichts“, erwiderte Herr von Bergonde. „Nur, daß er sich zu viel Wichtigkeit gibt, das misfällt mir.“

Dann gab er Bidoc einen Wink, sich an den Tisch zu setzen, an dem der Secretär schrieb.

Mac Mahons Proclamation.

Die auch in unserem Blatte auszugsweise mitgetheilte Proclamation des Präsidenten Mac Mahon an das französische Volk lautet:

„Franzosen! Zum erstenmal seit fünf Jahren seid Ihr zu allgemeinen Wahlen berufen worden. Vor fünf Jahren habt Ihr die Ordnung und den Frieden gewollt. Ihr habt diese um den Preis der grausamsten Opfer, durch die furchtbarsten Prüfungen hindurch, erlangt. Auch heute wollt Ihr wieder die Ordnung und den Frieden. Die Senatoren und die Abgeordneten, welche Ihr wählen werdet, sollen mit dem Präsidenten der Republik an deren Aufrechterhaltung arbeiten. Wir müssen die Verfassungsgesetze, deren Revision zu veranlassen mir allein bis zum Jahr 1880 das Recht zusteht, zusammen mit Aufrichtigkeit anwenden. Nach so vielen Aufregungen, Zerrissenheiten und Unglücksfällen, ist dem Lande Ruhe nothwendig, und ich erachte, daß unsere Institutionen nicht revidiert werden dürfen, bevor man sie ehrlich in Thätigkeit gesetzt hat. Aber um sie zu behändigen, wie es die Wohlfahrt des Staates verlangt, ist die conservative und wahrhaft liberale Politik, welche ich mir beständig zur Geltung zu bringen vorgesetzt habe, unerlässlich, Sie zu unterstützen, erhebe ich Berufung an die Eintracht der Männer, welche die Vertheidigung der gesellschaftlichen Ordnung, die Achtung vor den Gesetzen, die Hingebung an das Vaterland über die Erinnerungen, Bestrebungen und Verpflichtungen der Partei stellen. Ich lade Sie ein, sich um meine Regierung zu scharen. Unter der Obhut einer starken und geachteten Regierung finden sich die heiligen Rechte, welche alle Regierungsweselsel überleben, und die berechtigten Interessen, welche jede Regierung schützen muß, in voller Sicherheit. Man muß nicht nur jene ent Waffen, welche diese Sicherheit in der Gegenwart sichern könnten, sondern auch die, welche Sie in der Zukunft durch die Verbreitung gesellschaftsfeindlicher Lehren und revolutionärer Programme bedrohen. Frankreich weiß, daß ich die Gewalt, mit welcher ich bekleidet bin, weder gesucht, noch gewünscht habe; aber ich kann darauf zählen, daß ich sie ohne Schwäche ausüben werde, und um die mir anvertraute Sendung bis zum Ende zu erfüllen, hoffe ich, daß Gott mir beistehen, und daß mir auch die Mitwirkung der Nation nicht fehlen wird. Der Präsident der französischen Republik: Marschall de Mac Mahon, Herzog von Magenta. Durch den Präsidenten der Republik der Vicepräsident des Ministerraths: der Minister des Innern L. Buffet.“

Zum französischen Preßgesetz.

Das „Journal officiel“ publiciert ein Circulare des Justizministers an die Oberstaatsanwälte, welches das neue Preßgesetz erläutert. Im wesentlichen werden darin die Ausführungen wiederholt, welche die Minister in den betreffenden Kammerdebatten vortrugen. Zum Schlusse heißt es dann: „Sie müssen sich von der Idee durchdringen lassen, daß hier kein Gesetz der Reaction gegen die Presse oder gegen das Recht der freien Prüfung und Erörterung vorliegt, welchem die Presse zu einem wunderbaren und nothwendigen Werkzeug dient, sondern daß es lediglich den Zweck hat, Vergehen, die naturgemäß vor die ordentlichen Gerichte gehören, die an sich keinen politischen Charakter haben und von unserem weisen Richterstand unbeschadet seiner ruhigen und unparteiischen Gewohnheiten abgeurtheilt werden können, auch vor die ordentlichen Gerichte zu verweisen. Mit Mäßigung gehandhabt, wird dieses Gesetz

„Schreiben Sie Ihre Bemerkungen nieder“, sagte er, „sie werden den Aussagen der anderen Personen beigelegt und dem Herrn Präfecten überliefert, der jedenfalls Ihren Scharfsinn und Ihren Eifer loben wird.“

Der Polizeispion gehorchte dem Befehle. Auf diesem Tische befand sich die Cassette, welche alle Kostbarkeiten der Ermordeten enthalten hatte. Man hatte sie neben dem Eisenkoffer in dem dunklen Cabinet gefunden. Bidoc warf einen Blick auf die Cassette, die von gebräuntem Stahl, äußerlich sehr künstlich gearbeitet und mit blumenähnlichen Arabesken verziert war. Madame Mazerolles hatte sie zur Zeit der Revolution, als sie von Paris entfliehen mußte, in Brüssel gekauft. Ohne Zweifel hatte sie einer vornehmen Dame aus Spanien gehört, denn inmitten der Wappen, die darauf eingraviert waren, las man, zur Hälfte von der Zeit ausgelöscht: Estaban Nunez — 1580 — Sevilla.

Die Cassette in die Hand nehmend, betrachtete er sie mit ungewöhnlicher Aufmerksamkeit. Seine Blicke belebten sich mehr und mehr. Er beugte sich über das Stahlkästchen herab — nicht das Kleinste in der Ausschmückung desselben blieb ihm unbemerkt. Aber während er es so untersuchte und umwandte, schien sich eine innere Angst auf seinem Gesicht auszuprägen.

„Nicht möglich“, murmelte er. „Ist es ein Blendwerk oder Wirklichkeit?“

„Was ist Ihnen?“ fragte der Staatsanwalt. In der Aufregung, die ihn ergriffen, beantwortete Bidoc die Frage nicht. Er eilte mit dem Kästchen zum Fenster; dort war helles Licht, dort konnte er seine Untersuchung noch genauer fortsetzen.

uns behilflich sein, die kritische Periode, in welche wir treten, zu übersteigen und sicherlich zu der Beschwichtigung der Geister und damit auch zu der Befestigung der von Frankreich angenommenen Institutionen beitragen. Durch die beiden Artikel des Titels 3 des Gesetzes lehren die meisten Departements und Städte, welche in den verhängnisvollen Tagen des August 1870 in Belagerungsstand erklärt worden sind, unter Ihrer Jurisdiction zurück. Vom 1. Mai ab wird sich dies auf das ganze Land erstrecken. Bis dahin werden Sie in den vier ausgenommenen Departements die vorsichtige und reservierte Haltung zu beobachten haben, von der sich kein Parquetvorstand in den letzten fünf Jahren meines Wissens entfernt hat.“

Ueber die orientalische Frage

Schreibt man der Berliner „Kreuzzeitung“ aus Wien: Das Reformproject des Grafen Andrassy scheint im Laufe der Zeiten Wandlungen erfahren zu haben. Zwar hatte jene Version niemals starke Wahrscheinlichkeit für sich, nach welcher es die Absicht der Mächte sein sollte, der Pforte ein allgemeines vollständiges Programm jener Verbesserungen vorzulegen, welche sie in Bezug auf Rechtspflege und Verwaltung ihrer europäischen Provinzen einzuführen hätte. Ein solches Vorgehen wäre immer gewissermaßen imperativer Natur gewesen und hätte sich mit der Achtung vor dem Souveränitätsrechte des Sultans kaum vereinigen lassen. Hingegen entspricht es ganz und gar dem Völkerrechte, wenn Nachbarstaaten die Aufmerksamkeit der Pforte auf den Umstand lenken, daß die Fortdauer der Insurrection und jener verrotteten Zustände, welche den Aufstand hervorgerufen und genährt haben, eine wirkliche Gefahr für das angrenzende Ausland enthalte. Die Art und Weise, wie der Kampf in der Herzegowina geführt wird, hat wenig Ähnlichkeit mit den Kriegen civilisierter Nationen, sondern mahnt an die Raub- und Plünderzüge von Nomadenvölkern, an die Völkerwanderung und die Einfälle der Hunnen und Avaren. Sie ist mit unabsehbaren Eigenthumsverwüstungen verbunden und macht die Länder, in welchen der Kampf tobt, zur Einöde. Kein Staat kann dulden, daß in seiner unmittelbaren Nähe solche Zustände Permanenz erhalten. Wenn er dagegen Einsprache erhebt, so greift er nicht in fremde Rechte ein, sondern verteidigt seine eigenen Interessen. Was Oesterreich-Ungarn speciell betrifft, so muß erwogen werden, daß ein Theil seiner Bevölkerung, und zwar gerade der an die Türkei angrenzende, jener Nationalität angehört, die in der Herzegowina sich gegen das Pfortenregiment empört hat, und daß der Aufstand, infolge dessen Massen von Flüchtlingen aus den türkischen Nordprovinzen auf österreichischem Gebiete ernährt und untergebracht werden müssen, uns effectiven Schaden zufügt. Das sind Gründe genug, welche im Laufe der nun schon seit Monaten dauernden Verhandlungen zwischen den Nordmächten empfohlen haben mögen, die der Pforte zu machenden Vorschläge lediglich auf die Pacification der aufständischen Bevölkerung zu beschränken.“

Ueber die Vorgänge in der Türkei empfängt die „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel unterm 7. d. folgende Mittheilungen:

„Das Präventive, welches Mahmud Pascha mit der vorschnellen Verleubarung des letzten Reformtrades den nordischen Großmächten gespielt, übt nicht die diplomatische Zauberwirkung, die man sich in Pfortenkreisen davon versprochen hat.“

Man glaubte, Stt weiß wie superklug zu handeln, als man den wohlgemeintesten Weg, den die befreundeten

„Nein, nein, ich täusche mich nicht“, murmelte er, „es ist dasselbe, ganz dasselbe. Ich erkenne das halbverlöschte Wappen. Hier der Arm in der Form einer Schlange, da das Datum, der Name des Mannes und der Name der Stadt.“

„Meine Herren, können Sie mir vielleicht sagen, wie lange Ihre Mutter im Besitze dieser Cassette war?“ wandte er sich an die Söhne der Madame Mazerolles.

Der Capitän erwiderte, daß er sie immer bei ihr gesehen habe und der Advocat Charles Mazerolles fügte hinzu, sie habe ihm gesagt, daß sie dieselbe in der Fremde, im Jahre 1792 oder 1793, gekauft habe.

„War nicht dazu ein Schlüssel vorhanden in der Form eines Kleblattes?“ fragte Bidoc weiter.

Beide Brüder bejahten.

„Hier ist der Schlüssel“, versetzte der Polizeicommissär. „Er lag neben dem großen Koffer.“

„Geben Sie mir den Schlüssel“, sagte Bidoc, „ich will ihn an der Cassette probieren.“

Er ergriff denselben mit zitternden Händen. Der Schlüssel paßte vollkommen in das Schloß. Der Polizeispion öffnete das Kästchen und schloß es wieder zu.

„Das hebt den letzten Zweifel“, sagte er, seine Gedanken laut verkörpernd. „Nun bin ich meiner Sache gewiß.“

Herr von Bergonde wollte eine neue Frage an ihn richten, aber der Untersuchungsrichter flüsterte ihm zu:

„Still! Sehen Sie doch nur die Aufregung dieses Mannes. Unterbrechen wir ihn nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Mächte betreten, mit Hindernissen aller Art unpraktisch machte. Nunmehr sieht man sich aber zum eigenen Verdrusse erst recht vor die Nothwendigkeit gestellt, die selbstgeschaffenen Hindernisse zu beseitigen und denselben Weg in Gesellschaft aller Mächte zurückzulegen.

In dieser neuesten Phase der großen Tagesfrage setzte man in unbegreiflicher Kurzsichtigkeit auch Hoffnungen auf Frankreich. Man glaubte, so reserviert sich die Regierung Mac Mahons in specifisch europäischen Fragen auch zu sein bemüht, so werde und müsse sie doch in der orientalischen Frage eine gewisse Portion Thatskraft zeigen. Die Enttäuschung ließ auch da nicht lange auf sich warten. Die Pforte überzeugte sich alsbald, daß es keinen passiven Zuschauer der orientalischen Ereignisse geben könne, als es Graf Bourgoing, der Vertreter der französischen Republik ist. Wiederholt um guten Rath angegangen, hatte derselbe nur die freundliche Auskunft zur Antwort, die Pforte möge sich in dieser Beziehung nur an Oesterreich, Rußland und Deutschland halten. Man gab noch lange die Partie nicht auf. Weisen doch nach türkischer Ueberzeugung alle Interessen des großen britischen Inselreiches nach dem Oriente hin. Man träumte ein britisches Machtwort oder mindestens einen Protest oder doch zum allermindesten eine schmolgende Zurückhaltung Englands von den Schritten der anderen Mächte.

Auch dieser Traum ist im Zerfließen. Angesichts solcher Enttäuschungen sucht man in der Umgebung des Großherrn nach einem Sündenbock und glaubt einen solchen in General Ignatieff gefunden zu haben. Thatsächlich ist man in Pfortenkreisen auf dieses enfant gâté nicht mehr gut zu sprechen und beobachtet ihm gegenüber anstatt der gewohnten Offenheit, nunmehr eine kühle Reserve. Der Grund dieses Stimmungswechsels kennt unzweifelhaft Mahmud Pascha am besten. Ein Reflex dieser Stimmung fällt aber auch auf Mahmud Pascha selbst, der doch als intimster Freund Ignatieffs galt. Letzterer will nicht mehr recht gefallen, aber auch die Person des Großveziers selbst beginnt mislieblich zu werden. Ob dieser nicht wegzuleugnende Misimuth gegen den gegenwärtigen Träger der ottomanischen Politik zu Veränderungen Anlaß geben könne, muß wol eine nahe Zukunft entscheiden.

In Ausführung des jüngsten Reformtrades veröffentlicht inzwischen die officiellen Blätter ganze Spalten neuernannter großer und kleiner Würdenträger. Neben den Mohamedanern sind die gefügigen Armenier dabei am meisten bedacht. Griechen, Bulgaren und Bosnier sind bedeutend spärlicher vertreten. Unstreitig gibt es unter den Neuernannten viele gute und fähige Männer, allein die Mehrzahl berechtigt zu keinen allzu großen Hoffnungen. Obwol die decretierten Reformen allen Glaubensgenossen zugute kommen sollen, wird doch mit rein mohamedanischen Provinzen, wie Bagdad, Tripolis und Yemen, eine Ausnahme gemacht. Die mit vielen Unkosten durch Würdenträger nach den Bilajetsch abgesendeten Fermane beziehen sich nur auf die europäischen, kleinasiatischen und syrischen Provinzen.“

Ueber die Vorgänge in der Herzegowina

wird der „Pol. Corr.“ aus Ragusa geschrieben: „Wie man aus Mostar unter dem 6. d. M. berichtet, wurde die Stadt einige Tage vorher durch die Nachricht in nicht geringe Beunruhigung versetzt, daß eine Insurgentenabtheilung sich im Amarsche befindet und bereits in dem, nur einige Wegstunden von der Landeshauptstadt entfernten Orte Zaballa eingetroffen sei.“

Die allgemeine Aufregung hierüber mag begreiflich erscheinen, wenn man sich erinnert, wie erst kürzlich der Insurgentenführer Lazar Sotkitcha einen ähnlichen kühnen Handstreich, wenn auch ohne Erfolg, verursacht hatte. Indef folgte diesmal dem panischen Schrecken, der die Einwohner ergriffen hatte, die Veruhigung auf dem Fuße nach, indem sich herausstellte, daß die Aufständischen nur das Zollhaus von Zaballa plünderten und sodann in der Richtung gegen Trebinje abzogen.

Seit dem 5. d. langen beträchtliche Truppenzüge von Jeni-Bazar in Mostar ein. Es werden im ganzen zwölf Bataillone, darunter fünf Bataillone Nedifs, dort erwartet. Im Gegensatz zu den prächtig aussehenden vorzüglich bewaffneten Rizams bieten die letzteren einen jämmerlichen, nichts weniger als militärischen Anblick dar.

Was den Zweck dieser Truppennachschübe anbelangt, so verlautet darüber so viel, daß die einlangenden Bataillone unmittelbar in den an der bosnisch-serbischen Grenze liegenden Dörfern Winterquartiere beziehen sollen, was wol darauf hindeuten scheint, daß man die in Serbien sich vorbereitenden Dinge nicht mit allzu großem Vertrauen ins Auge faßt. Auch Geschütze, und zwar sowohl Feld- als Festungsganonen, werden nach Groszornik geschickt.

Was über den Zustand eines Theiles der türkischen Mannschaften erwähnt worden, wird in würdiger Weise durch die Mittheilung ergänzt, daß den Subaltern Offizieren der in der Herzegowina operierenden Truppen seit 22 Monaten kein Gehalt ausbezahlt wurde, was viele derselben veranlaßt, ihre Entlassung zu nehmen. Da auch die Mannschaften über unzureichende Verköstigung murren, so erscheint es nicht glaubwürdig, wenn berichtet wird, daß Mouhtar Pascha bereits an dem Erfolge seiner Aufgabe zweifeln und den Serastier um

seine Abberufung gebeten haben soll, da er mit solchen Truppen der „heiligen Sache“ keine wesentlichen Dienste leisten könne.

Wie des weiteren gemeldet wird, hat Ali Pascha telegraphisch alle Vorkehrungen getroffen, um gleich nach seiner Aussehung alle Districte seines Paschaliks bereisen zu können. Man versichert, daß sich in seinem Gefolge auch der Metropolit der Herzoginwa befinden werde.

Politische Uebersicht.

Kaibach, 18. Jänner.

Die verfassungstreuen Mitglieder des Herrenhauses hielten am 17. d. eine Conferenz, um die Erklärungen der Regierung, betreffend ihr Verhalten gegenüber den Verhandlungen mit Ungarn, entgegenzunehmen. Auf der Tagesordnung der Herrenhausungung am 17. d. stand die Fortsetzung der Specialdebatte über das Klostergesetz und die Verhandlung über das Altkatholikengesetz.

Der preussische Landtag wurde am 16. d. um 11 Uhr im weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums Camphausen eröffnet. Etwa 80 Landtagsmitglieder waren anwesend. Die Thronrede bedauert zunächst den auf Handel und Industrie lastenden Druck und spricht die Zuversicht aus, daß es der Thakraft des preussischen Volkes gelingen werde, die Schwierigkeiten der Lage zu überwinden. Die Staatseinnahmen sind nicht so hoch wie sie für 1876 veranschlagt waren, dieselben reichen aber aus, um die Staatsverwaltung in der bisherigen Weise fortzuführen, manche Gebiete reicher zu dotieren und die größten Unternehmungen des Staatsbauwesens weiter zu fördern. Die Thronrede kündigt die unverzügliche Vorlage eines Entwurfes des Staatshaushaltsetats an, und schließt mit dem Wunsche, daß die letzte Session der Legislaturperiode weitere Ergebnisse des übereinstimmenden Strebens des Landtages und der Regierung für die Wohlfahrt des Landes zur Reife bringen möge. Am Schlusse der Thronrede brachte der Präsident des Herrenhauses ein „Hoch“ auf den Kaiser und König aus, welches enthusiastisch erwidert wurde.

Die französische Ministerkrise scheint vorläufig beschworen. Herr Leon Sey bleibt Minister neben Herrn Buffet, und Candidat für den Senat neben den Herren Ferray und Gilbert Doucer.

In Frankreich haben am 16. d., wo dies durch die Schneeverwehungen nicht gehindert worden, die Wahlen der Delegierten für die Senatorenwahlen begonnen. Ueber die Resultate ist bisher noch nichts bekannt. Von namhaften Candidaten, die neuerdings für den Senat aufgetreten sind, seien erwähnt: die Orleanisten: Herzog von Broglie in der Eure, Lambert de Sainte-Croix in der Aube, Achille Foubert in Maine-et-Loire; die Republikaner: Cunin-Gridaine und Toupet des Vignes in den Ardennen, Amedée Gayod in der Aube (sämmlich Abgeordnete), der Mericale Herr von Mérode im Doubs u. s. w.

Die gegenwärtige Session der italienischen Kammer ist durch königliches Decret auf unbestimmte Zeit weiter vertagt worden.

Die spanische Regierung hat den Anhängern der Candidatur Castelars in Valencia gestattet, Wahlversammlungen abzuhalten.

Die am 3. Februar d. J. in Christiania beginnende Versammlung des norwegischen Stortings wird der König von Schweden und Norwegen ebenso wie den schwedischen Reichstag zu Stockholm persönlich eröffnen. Der König hat bisher immer großen Werth darauf gelegt, aller Eifersucht Norwegens dadurch zu begegnen, daß er die Staatsacte, bei denen die Selbständigkeit dieses Reiches hervortritt, ebenso wie in Schweden persönlich vollzieht und sich auch einen großen Theil des Jahres in der norwegischen Hauptstadt aufhält. Bei der in Stockholm stattfindenden Eröffnung des schwedischen Reichstages soll der Kronprinz Gustav, welcher im Juni d. J. sein 18. Jahr vollendet, den Eid der Treue auf die Verfassung leisten.

Wie aus Alexandrien gemeldet wird, hat daselbst am 1. Jänner die Eröffnung der internationalen Gerichtshöfe stattgefunden, und zwar in Gegenwart des Justizministers Riaz Bey, der in seiner bei dieser Gelegenheit gehaltenen Rede diesen Tag als den Beginn einer neuen Aera für Egypten bezeichnete.

Einem Telegramme des „Daily Telegraph“ aus Cairo zufolge hätten die nach Abyssinien gedruckenen ägyptischen Truppen einen Sieg errungen und den General Kirkham sammt zwei andern Engländern gefangen genommen.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Allerhöchsten Hofe.) Abreise Ihrer Majestät der Kaiserin. Ihre Majestät die Kaiserin ist am 10. d. vormittags von Pest abgereist, um sich nach München an das Krankenlager Ihrer Mutter, der Herzogin Max in Baiern, zu begeben. Die Staatsbahn hatte dem Frzuge einen Schneepflug vorangeschickt und die Gegenzüge, die mit dem eingeschobenen Hofzuge kreuzen mußten, einige Minuten aufhalten lassen. Im Staatsbahnhofe in Wien nahm Ihre Majestät ein Souper ein und fuhr dann über die Verbindungsbahn nach Gegendorf und Penzing und von hier direct nach München. Ueber das Befinden

der Herzogin Max liegt aus München folgende Mittheilung vor: „Die Frau Herzogin Max, welche bekanntlich im 68. Lebensjahre steht, ist in der Nacht auf den 15. Jänner nicht unbedeutend erkrankt. Um halb 5 Uhr morgens wurde ärztliche Hilfe gerufen. Das erste Bulletin lautet folgendermaßen: „Ihre k. k. Hoheit Frau Herzogin Louise in Baiern sind seit gestern an fieberhafter Bronchitis erkrankt. Der bedauernde Schwächezustand läßt die Erkrankung nicht unbedeutend erscheinen. (gez.) Dr. Lohbed. Dr. Mayer.“

(Abgesagter Hofball.) Das k. k. Oberst-Hofmeisterramt hat in Pest noch Sonntag den 16. morgens den für denselben Tag bestimmten Hofball mit folgender Currende abgesetzt: „Auf Allerhöchste Anordnung wird wegen Erkrankung der durchlauchtigsten Mutter Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin der für heute geladene Ball bei Hof abgesagt.“

(Personalnachrichten.) Der Minister des Innern, Freiherr v. Lasser, ist am 15. d., als er aus der Stubitzung ins Palais heimkehrte, von heftigen Congestionen befallen worden, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Gestern trat eine leichte Besserung ein, die aber nicht lange anhält. Freiherr v. Lasser muß auch heute noch das Bett hüten. — In dem Besinden des erkrankten Statthalters Baron Conrad ist bis heute keine Aenderung eingetreten.

(Hof- und Staatshandbuch.) Das Hof- und Staatshandbuch der österreichisch-ungarischen Monarchie für 1876 ist soeben in Druck und Verlag der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien erschienen.

(Barmherzige Brüder.) In den Krankenhäusern dieses Ordens in den österreichischen Provinzen wurden im Jahre 1875 im ganzen 14,758 arme Kranke aufgenommen und unentgeltlich verpflegt. Geheilt entlassen wurden von dieser Gesamtzahl 12,799, gestorben sind 1210 und in der Heilung verblieben 749.

(Österreichische Eisenindustrie.) Die Handels- und Gewerbekammer in Leoben ließ durch ihren Reichsraths-Abgeordneten Freiherrn v. Zschok dem Ministerium des Handels sowie dem Abgeordneten- und Herrenhause eine Denkschrift überreichen, in welcher die ungünstige Lage der österreichischen Eisenindustrie und die Mittel zur Hebung derselben dargestellt werden. Gleichzeitig hat die genannte Kammer durch ihren Abgeordneten an das Abgeordnetenhaus eine Petition gerichtet, daß vor Beginn der Zollverhandlungen mit den einzelnen Ländern ein Minimal-Zolltarif aufgestellt werde.

(Venedig.) Die italienische Regierung beabsichtigt, die Hafen- und Arsenalarbeiten in Venedig in diesem Jahre in umfassender Weise zu betreiben, damit selbst große Kriegsschiffe in das Arsenal einlaufen können.

Lokales.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

(Fortsetzung.)

2) Die Sr. Excellenz dem Herrn Handelsminister Ritter v. Schlumbeck überreichte Petition, betreffend den Bau der Unterkraingerbahn.

3) Inbetreff Errichtung von Telegraphenstationen in Krain wurden neun Gutachten abgegeben.

4) Ueber Verleihung von Marktconcessionen wurden sechs Aeußerungen erstattet.

5) Die Berathung inbetreff Beschickung des Handelskammertages.

6) Die Gutachten, Vorschläge und Zustimmungserklärungen rücksichtlich der vonseite der Schwesterkammern in Anregung gebrachten und in Berathung gezogenen Gegenstände, als:

a) inbetreff Aenderungen einiger Bestimmungen des Gebührengesetzes;

b) wegen Errichtung einer Versuchstation zur Feststellung des Heizwerthes mineralischer Brennstoffe;

c) wegen Einführung des neuen metrischen Maßes und Gewichtes vor dem gesetzlichen Termine;

d) über die Herabsetzung der Telegraphengebühren;

e) über den Antrag, betreffend die Reformen der directen Steuern;

f) über den Antrag betreffs der losen Verladung von Getreide;

g) über die Aufhebung des Getreidezolles.

7) Die weiteren Aeußerungen, und zwar:

a) an das k. k. Kreisgericht Rudolfswerth inbetreff der Protokollierung der Firma Schläpfer & Sicherl in Gottschee;

b) über die Note der k. k. Finanzdirection betreffs der Zeitdauer für Umrechnung der alten Gewichte und Maße in neue und über den Taratarif;

c) über die Zuschrift des laibacher Stadtmagistrates um eine Beitragsleistung zur Erhaltung der gewerblichen Vorbereitungschulen;

d) über die Note des k. k. Oberpostcommissärs für Krain, betreffend das Abholen der Briefe aus den ärarischen Briefsammelkästen;

e) über die Note der k. k. Postdirection in Triest rücksichtlich der Einstellung des Rassedienstes beim hiesigen Postamte an Sonn- und Feiertagen nachmittags;

f) über die Note der k. k. Telegraphendirection in Triest um Veranlassung der Abtelegraphierung der Preisnotierungen der wiener Fruchtbörse an die Stationen in Unterkraing.

8) Vorschlag zur Besetzung von Directoren- und Censorenstellen bei der hiesigen Filiale der k. k. priv. österreichischen Nationalbank.

9) Berathung und Gutachten über das von Schibitz & Comp. mitgetheilte Generalproject der Eisenbahn Triest-Heidenschaft.

10) Eingabe an das k. k. Handelsministerium über das von den Nügelindustriellen in Kropp eingebrachte Promemoria, damit die Pferdehufnägel vom k. k. Kriegsministerium bei den Industriellen in Kropp bestellt werden möchten.

11) Die Petition an das hohe Abgeordnetenhaus um Bewilligung des Nachtragscredits zur Unterstützung der Theilnahme an der im Jahre 1876 stattfindenden Weltausstellung in Philadelphia im Betrage von 150,000 Gulden.

Weiters gelangten die in den Plenarsitzungen des Jahres 1875 von den Kammerräthen gestellten besonderen Anträge zur Ausführung und Erledigung:

a) wegen Errichtung einer Expositur des k. k. Hauptzollamtes beim hiesigen k. k. Postamte;

b) wegen Absendung eines Dankschreibens an Sr. Excellenz den Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Herbst für sein warmes Eintreten bei Berathung der Pontebahn;

c) wegen Beseitigung der Verkehrsstörungen auf der wiener Reichs- und der veldeser Bezirksstraße aus Anlaß der Zusammenstellung der Eisenbahnzüge auf dem Südbahnhofe Kaibach und der Station Radmannsdorf-Dees;

d) wegen Aenderung der Fahrordnung der k. k. priv. Kronprinz Rudolfsbahn;

e) wegen Verlängerung der lagerzinsfreien Bezugsdauer für Wagonladungen.

(Fortsetzung folgt.)

Berechnung der Betriebskosten

der projectierten Lackerbahn im Gegenüberhalte zur Predilbahn.

Vom k. k. Bauath Potoknik.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die allgemeinen Verwaltungskosten, die Kosten für die Bahnerhaltung und Bahnaufsicht, endlich des Verkehrs- und commerciellen Dienstes werden bei dieser Linie für die Strecke Görz-Triest so wie früher für die Strecke Tarvis-Lack außeracht gelassen und bloß für die neue Strecke Tarvis-Görz in Anschlag gebracht. Ich habe hiefür bei der ersten Linie 18,000 fl. per Meile gerechnet. Jedermann, welcher klar sehen will und nicht schon im vorhinein, ohne Rücksicht auf Staats- und Volksinteresse, à tout prix für den Predil schwärmt, wird zugeben müssen, daß bei dieser Linie unmöglich mit derselben Summe, wie bei der Lackerbahn das Auskommen gefunden werden kann und wird. Die Beseitigung der mit dieser, wie sonst bei keiner anderen Strecke, unausweichlich jährlich wiederkehrenden Schuttablagerungen und sonstigen Muränen, der von den steilen Felswänden in der ganzen Strecke von Tarvis bis Flitsch niederstürzenden Schneelawinen; die klaglose Erhaltung der fabelhaft vielen, großen und schwierigen Objecte; die fortwährende Beleuchtung nicht bloß des nur 141 Klafter weniger als eine complete halbe Meile langen Haupttunnels, sondern auch der übrigen 22 Tunneln, deren es auf der Lackerlinie dagegen bloß 10 gibt; die Beschaffung des Betriebswassers auf die Wasserscheide des Predils; die Instandhaltung der im officiellen Kostenüberschlage mit 17,055,000 Gulden veranschlagten End- und Kunstobjecte, deren praktische Ausführung aber vielleicht das Doppelte kosten wird; die Erhaltung der zwischen Tarvis bis Karfreit auf jeder halben Meile projectierten Stationshäuser, die hieburc und durch Lokalverhältnisse nothwendige Aufstellung eines so reichhaltigen Personals an Beamten und Dienern aller Kategorien, wie sie bei keiner andern Bahn nothwendig ist, dies alles wird Kosten verursachen, welche ich gering mit 24,000 Gulden per Meile veranschlage, was sonach für 13.7 Meilen 328,800 fl. ergibt.

Und nun zu den Baukosten.

Schon die im Jahre 1867 zur Untersuchung der Predilstrecke entsendete Staatscommission hat es officiell ausgesprochen, daß dieser Bau mindestens 50 Millionen Gulden kosten werde.

Der Chef dieser Commission war der Altmeister der österreichischen Bahnen, der Erbauer der Südbahn von Steinbrück aufwärts über den laibacher Morast bis Triest, der auch als technischer Schriftsteller hochgeschätzte Eisenbahn-Oberinspector Hoffmann; dieser Mann hat eine reiche Erfahrung hinter sich, und man sollte meinen, daß er Glauben verdient. Allein wir wollen annehmen, daß es dem Herrn k. k. Sectionschef von Rördling nicht bloß gelungen sei, eine namhafte Verminderung der Baukosten in Aussicht zu stellen, sondern, daß es ihm gelingen werde, die Predillinie mit der in dem, dem h. Reichsrathe vorgelegten officiellen Kostenüberschlage enthaltenen Bauumme von 23,500,000 Gulden in Ausführung zu bringen, obschon ich der lebhaften Ueberzeugung bin, daß die praktische Ausführung das bloß in Aussicht gestellte Ersparnis dementieren und schließlich, nur vielleicht leider schon zu spät, Hoffmann doch Recht behalten werde. Ich will sonach die amtliche Ziffer von 23,500,000 fl. festhalten, obschon mich kein Voranschlag und kein noch so sanguinischer Kostenüberschlag zu überzeugen vermag, daß der Bau unter der Summe von 40,000,000 fl. zu stehen kommen wird, indem ich zu praktisch bin, um nicht zu wissen, wie wenig Garantie und Verlässlichkeit Kostenüberschläge gegen Ueberschreitungen zu bieten vermögen.

Diesemnach nehme ich die Bau- summe von . . . 23.500,000 fl. an. Die Kursdifferenz beträgt . . . 4.147,058 "

Soll dieser Betrag jährlich eingebracht werden, so müßte die Frucht für die in Antrag gebrachten 5 Millionen Netto-Zentner zwischen Tarvis = Predil = Triest mit . . . 45-91 fr. berechnet werden;

Aus dieser ganzen Entwicklung ersticht man übrigens, daß es nicht der Verbrauch an Brennmaterialen, nicht der Werkstätten und Zugbeförderungsdienst und auch nicht die allgemeinen Verwaltungskosten sind, sondern vor allem das Anlagekapital, welches auf die Feststellung der Frachttarife den allerentschiedensten Einfluß, und zwar in der Art übt, daß, wenn das Unternehmen nicht vollständig passiv werden soll, erstere auf eine den Handelsverkehr geradezu lahmlegende Höhe geschraubt werden müssen;

Das oben entwickelte Verhältnis der Frachttarife gilt übrigens nur für den Fall, wenn die Baukosten der Predillinie sich wirklich nicht höher als mit 23.500,000 Gulden herausstellen sollten, was wol kaum anzunehmen ist.

Erst dann, als ich bereits das Obige niedergeschrieben hatte, kam mir die vortreffliche Arbeit des Herrn Ingenieurs Dr. Ludwig Buzzi: „Ueber die vergleichenden Betriebskosten und Frachtsätze auf den projectierten Eisenbahnen Triest-Vač und Triest = Predil = Tarvis (Triest bei S. Balestra 1875)“ zu Gesicht. Es gewährte mir hohe Befriedigung aus dieser musterhaften Arbeit zu ersehen, daß Herr Buzzi auf rein theoretischem, eben so geistreichem als richtigem, jedoch von dem meinigen wesentlich verschiedenem Wege, zu dem fast ganz gleichen Resultate, wie ich, gelangt.

Nachdem ich diese Differenz oben mit 4-62 fr. berechnete, so beträgt der Unterschied zwischen Herrn Buzzi und mir bloß . . . 0-66 fr.

Bei den Schwierigkeiten, welche sich der Lösung dieses Problems sachgemäß entgegenstellen, scheint mir diese Uebereinstimmung der schließlichen Ergebnisse nur ein neuer und verstärkter Beweis für deren Richtigkeit zu sein.

Laibach, im Jänner 1876.

(Personalnachricht.) In dem Befinden Sr. Excellenz des Herrn k. k. Statthalters von Niederösterreich, Freiherrn v. Conrad = Eysesfeld, ist einem uns mitgetheilten Privattelegramme zufolge leider noch keine Besserung eingetreten und leidet derselbe seit neun Tagen an einer hochgradigen und höchst schmerzhaften Zellgewebsentzündung.

(Auszeichnung.) Dem Amtsdienner des k. k. Bezirksamtes zu Gottschee, Anton Petrič, wurde anlässlich seiner Veretzung in den Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen, belobten Dienstleistung von Sr. Majestät dem Kaiser das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Subvention.) Der Gemeinderath der Stadt Laibach bewilligte in seiner gestrigen Sitzung über Ansuchen des Theatercomités nahezu einstimmig den Betrag von 200 fl. als außerordentliche Subvention für die heurige Saison des deutschen Theaters.

(Für den krain. Schulpfennig) sind pro 1876 eingegangen von den Herren: Karl Deschmann, Reichsrathsabgeordneter, 5 fl.; Johann Polan, Lehrer in Horjul, Jahresbeitrag 2 fl.; Anton Samassa, Privatier, 10 fl.; Ferdinand Bilina, Hausbesitzer, 50 fr.; Franz Goltich, Hausbesitzer, 1 fl.; Fried. Ritter v. Kaltenegger, k. k. Hofrath, 5 fl.; Karl Leskovic, Privatier, 2 fl.; Ferd. Maier, Institutsinhaber und Hausbesitzer, 2 fl.; Andreas Malitsch, Realitätenbesitzer, 2 fl.; F. v. Zwetreschnit, Zimmermacher und Anstreicher, 30 fr.

(Für Schlittschuhläufer.) Allen Freunden des Eisportes wird die Nachricht, daß die Eisbahn „am Kern“ zum großen Theile vom Schnee gereinigt und wieder fahrbar ist, gewiß willkommen sein.

(Die bischofsfelder Kapselschützengesellschaft) veranstaltet am 1. Februar l. J. in den Lokalitäten „zum grünen Baum“ ein Kränzchen. Da der Reinertrag der dortigen freiwilligen Feuerwehr gewidmet wird, so ist im Interesse des humanen Zweckes ein recht zahlreicher Besuch des Kränzchens zu gewärtigen.

(Preisauszeichnung.) Unseren heimischen Land- und Forstwirthen theilen wir behufs eventueller Betheiligung mit, daß die k. k. mährisch-schlesische Gesellschaft für Ackerbau, Natur- und Landeskunde auf die Abfassung einer kurzen, gemeinschaftlichen „Darstellung des geringen Wertes der Waldbodenstreu als landwirtschaftlichen Düngemittels, des Schadens ihrer Entnahme für den Wald und der zu empfehlenden Ersatzmittel für die Landwirtschaft“ den Preis von 50 fl. nebst ihrer silbernen Medaille ausgesetzt hat.

(Für Beamtenkreise.) Beim ersten allgemeinen Beamtenvereine nahm im Dezember 1875 die Lebensversicherungsabtheilung 413 neue Versicherungsanträge über 463,062 fl. Kapital nebst 2593 fl. Rente entgegen und brachte 278 Verträge über 276,200 fl. Kapital und 5-0 fl. Rente zum Abschluss.

(Für Militärschiffe.) Die k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zeigt an, daß der neue Militär-Schematismus pro 1876 diesjährige in ihrem Verlage erschienen und um den Betrag von 3 fl. 8 W. zu beziehen ist.

(Brandschaden.) In Ravnik bei Sotlederschlitz, Bezirk Loitsch, brach am 11. d. M. um 3 Uhr nachmittags in dem Hause des Grundbesitzers Georg Nagode, Nr. 3, ein Feuer aus, welches erst nach längeren Bemühungen seitens der Nachbarn und einiger zur Hilfe herbeigekommener Gendarmen gelöscht werden konnte.

(Gut ab!) Der Bierverbrauch im gesegneten Königreiche Baiern bezieht sich durchschnittlich jährlich auf 284 Liter per Kopf; überschritten wird dieses Maß in München, wo 401 Liter, in Nürnberg, wo 570 Liter, und vor allem in

Ingoßstadt, wo sogar 1000 Liter per Jahr auf den Kopf entfallen. So weit haben wir es bei uns — Gott sei Dank — wol noch nicht gebracht.

(Die heutige Nummer) des „Slovenski narod“ wurde vor ihrer Ausgabe behördlich confiszirt.

(Hauptverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) Heute den 19. Jänner: Franz Brimbel, Michael und Franz Habid: schwere körperliche Beschädigung; Anton Novak: öffentliche Gewaltthätigkeit; Jakob und Johann Anzič: Betrug. — Donnerstag 20. Jänner: Michael Rogel, Johann Koncar und Jakob Zenniker: schwere körperliche Beschädigung; Josef Potolar und Johann Miklic: Betrug. — Freitag 21. Jänner: Andreas Jagodnik und Johann Mojina: öffentliche Gewaltthätigkeit; Mathias Platner und Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Helena Potocnik und Marie Pefnik: Diebstahl.

(Jagdzeitung) Die im Verlage von Paul Wolff in Leipzig erscheinende erste deutsche illustrierte Jagdzeitung: „Der Waldmann. Blätter für Jäger und Jagdfreunde.“ Redigiert von Fr. v. Zvernois, erscheint seit dem 1. October 1875 in Folio-Format zu dem billigen Preise von 2 fl. 25 kr. halbjährlich. Aus dem Interessanten der uns vorliegenden Nr. 3 erwähnen wir namentlich: S. Duort. Von Fr. v. Kobell. — Zur Gesundheitslehre. Von Dr. Eckardt. — Auf dem Anstand in der Brunstzeit. Von C. F. Deiter. — Der Herbstzug des Fischreiher. Von D. von Krieger. — Vereinsnachrichten. — Naturgeschichtliche Beobachtungen u. s. w., sowie mehrere sehr sorgfältig ausgeführte Illustrationen.

Einladung.

Zu der morgen den 20. Jänner d. J. um 4 Uhr nachmittags im Elisabeth-Kinderhospital nachträglich stattfindenden Christbaumfeier werden alle P. T. Gründer, Schulpfennig und Wohlthäter höflich eingeladen.

Vom Verwaltungsrathe des Elisabeth-Kinderhospitals.

Neueste Post.

Berlin, 17. Jänner. Das Abgeordnetenhaus wählte Bennigsen zum Präsidenten, Hänel und Bethusy zu Vizepräsidenten. Abgeordneter Löwe hatte es abgelehnt, eine Wiederwahl zum Vizepräsidenten anzunehmen. — Das Herrenhaus wählte sein seitheriges Präsidium wieder und ernannte die übrigen Mitglieder des Bureaus durch Acclamation.

Telegraphischer Wechselkurs vom 18. Jänner.

Papier = Rente 69-.-. Silber = Rente 73-80. — 1860er Staats-Anlehen 112-.-. — Bank-Actien 912-50. — Credit-Actien 192-20. — London 114-70. — Silber 105-75. — R. f. Münz-Duclaten 5-42 1/2. — Napoleonsd'or 9-21 1/2. — 100 Reichsmark 56-95.

Angewandte Fremde.

Am 18. Jänner. Hotel Stadt Wien. Widmar, Privat, Gottschee. — Raug und Kempner, Kaufleute, Wien. — Bretschko, Kfm., Marburg. — Sellan, Asscuranzbeamter, Triest. — Dietrich, Wippach. Hotel Elefant. Buzil; Hofmann und Reichler, Kaufleute, Wien. — Supan, Graz. — Weißer, Reif, Brünn. — Thallermann, Reif, Prag. Hotel Europa. Nachjora Marie, Triest. Vaterlicher Hof. Samja, Ju.-Feilstrig. — Ivanc, Triest. Rohren. Leitner Katharine, Oberösterreich. — Eugen Dai Becchi Notariatskanzlist, Mailand.

Theater.

Heute: Andrea. Komödie in 6 Abtheilungen von B. Sardou. Morgen zum Vertheile der Tola- und Operettenfängerin Josefine Paulmann: Der diplomatische Cancan. Schwank in 1 Akt. — Abenteuer in Laibach. Lustspiel in 1 Akt. — Zehn Mädchen und kein Mann. Komische Operette in 1 Akt.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reductirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anfängliches Barometer	Wiederholtes in Millimetern
18.	7 U. Mg.	743.24	- 8.0	SW. schwach	bewölkt	
	2 " N.	742.72	- 7.0	SD. schwach	bewölkt	0.00
	9 " Ab.	741.88	- 8.0	ND. schwach	bewölkt	

Morgens und vormittags trübe, nachmittags theilweise Aufklärung, einzelne Sonnenblicke. Abends ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Temperatur - 7-9°, um 5-9° unter dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 17. Jänner. Die Börse war nur in wenigen Effectenorten, bezüglich deren Einflußnahme gelbt wurde, wie z. B. in Theilbahn-Actien, beschäftigt. Im allgemeinen herrschte Stille und abwartende Haltung.

Wais	Werb	Ware
Februar = Rente	68-45	69-05
Jänner = Silberrente	73-70	73-80
April =	73-70	73-80
Josef, 1839	238-.-	242-.-
" 1854	106-.-	106-50
" 1860	111-20	112-.-
" 1860 zu 100 fl.	112-.-	113-.-
" 1864	132-.-	132-50
Domänen-Pfandbriefe	132-10	-.-
Prämienanleihe der Stadt Wien	100-.-	100-50
Schützen	101-.-	-.-
Ölitzien	85-.-	85-25
Sirbubürgen	76-50	76-90
Ungarn	77-.-	77-50
Donauegelnungs-Lose	103-25	103-50
Ung. Eisenbahn-Anl.	99-.-	99-10
Ung. Prämien-Anl.	76-.-	76-25
Wiener Communal-Anlehen	91-50	91-75

Creditanstalt	Werb	Ware
Creditanstalt	192-10	192-25
Creditanstalt, ungar.	176-75	177-.-
Depositenbank	130-.-	131-.-
Comptenzbank	675-.-	685-.-
Financo-Park	29-50	30-.-
Handelsbank	47-.-	47-50
Kattentalbank	914-.-	916-.-
Österr. Bankgesellschaft	166-.-	168-.-
Unionbank	73-75	74-.-
Verkehrsbank	75-.-	75-25

Actien von Transport-Unternehmungen.	Werb	Ware
Alsbild-Bahn	114-75	115-25
Karl-Ludwig-Bahn	196-25	196-50
Donauegelnungs-Gesellschaft	383-.-	385-.-
Elisabeth-Westbahn	165-.-	166-.-
Elisabeth-Bahn (Kinz-Sudweiser Strecke)	-.-	-.-
Ferdinands-Nordbahn	1810-.-	1820-.-
Franz-Joseph-Bahn	146-75	147-25
Lemb.-Giem.-Jassy-Bahn	137-.-	137-50
Klodz-Gesellschaft	348-.-	350-.-
Deherr-Nordwestbahn	141-50	142-.-

Rudolfs-Pahn	Werb	Ware
Rudolfs-Pahn	120-50	121-.-
Staatsbahn	292-.-	292-50
Eisbahn	114-25	114-50
Theiß-Pahn	197-.-	198-.-
Ungarische Nordostbahn	110-50	110-75
Ungarische Ostbahn	41-.-	40-50
Erasmus-Gesellschaft	85-.-	86-.-

Baugesellschaften.	Werb	Ware
Allg. österr. Baugesellschaft	-.-	-.-
Wiener Baugesellschaft	22-.-	22-50

Pfandbriefe.	Werb	Ware
Allg. österr. Bodencredit	101-.-	101-50
do. in 33 Jahren	90-.-	90-50
Nationalbank v. W.	96-80	96-90
Ung. Bodencredit	85-.-	85-25

Prioritäten.	Werb	Ware
Elisabeth-B. 1. Em.	91-.-	91-50
Ferd.-Nordb.-S.	104-75	105-.-
Franz-Joseph-B.	96-.-	96-25
Gal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	99-.-	99-50
Deherr-Nordwest-B.	94-50	94-75

Siebert-Ager	Werb	Ware
Siebert-Ager	69-.-	69-25
Staatsbahn	143-.-	143-50
Eisbahn à 5%	107-25	107-50
" 5%	93-40	93-60
Eisbahn, Bone	224-.-	225-.-
Ung. Ostbahn	64-25	64-50

Privatlose.	Werb	Ware
Credit-L.	161-50	162-.-
Rudolfs-L.	18-60	18-.-

Wechsel.	Werb	Ware
Augsburg	56-10	56-20
Frankfurt	56-10	56-20
Hamburg	56-10	56-20
London	114-60	114-80
Paris	45-70	45-75

Geldsorten.	Werb	Ware
Ducaten	5 fl. 41 1/2	fr. 5 fl. 42 1/2
Napoleonsd'or	9 " 20	" 9 " 21
Preuß. Kassenscheine	57 " "	" 57 " 08
Silber	105 " 40	" 105 " 50

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung: Werb 95-.-, Ware -.-